



Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath

Rupelrath: AKTUELL

Angst vor der Zukunft?

*– Warum wir den Kopf wieder
aus dem Sand ziehen sollten ...*



Nr. 56: Dez. 2020 / Jan., Feb. 2021

IMPRESSUM



**Ev. Kirchengemeinde
St. Reinoldi Rupelrath**

Opladener Straße 5-7
42699 Solingen

Redaktion:

Matthias Clever
Heike Drees
Hartmut Gehring
Martina Gehring
Jutta Hartkopf
Ulrich Junghans
Corinna Ohlendorf

Verantwortlicher im Sinne des
Presserechts:
Pfarrer Matthias Clever

Sie erreichen uns unter:
(02 12) 2 64 17 14
gemeindebrief@rupelrath.de

Stand der Drucklegung:
November 2020

Druckfehler und Änderungen
vorbehalten

Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: 25.01.2021

Auflage: 2300 Exemplare

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Weitere Infos im Internet unter:
www.rupelrath.de

**Konten für Spenden an unsere
Gemeinde
(Förderverein Rupelrath):**

IBAN:
DE85 3425 0000 0005 4047 93

Bitte immer Name, Adresse und
Verwendungszweck angeben!

Foto Titelseite:
Andrej Kuzmin/stock.adobe.com

Layout dieser Ausgabe:
Heike Drees



Pastoraler Dienst

Pfarrer Matthias Clever
Vorsitzender des Presbyteriums
Opladener Straße 9
(02 12) 22 66 06 73
clever@rupelrath.de



Pastorin Petra Schelkes
(02 12) 4 22 53
schelkes@rupelrath.de

Kirchenmusiker

Philipp Sprinc
0176 -55 01 54 09

Jugendbüro

Aufderhöher Str. 125
(02 12) 6 10 92

Jugendreferent Radek Geister
geister@rupelrath.de

Luca Genscher
jugend@rupelrath.de



Gemeindezentrum Christuskirche

Opladener Straße 5-7
Küsterin Andrea Tetzlaff
(02 12) 6 75 31
tetzlaf f@rupelrath.de

Astrid Hoppe
hoppe@rupelrath.de

Ralf Hoppe
r.hoppe@rupelrath.de



Kapelle Rupelrath

Rupelrath 52
Sonja und Jörg van Bargaen
(Trauungen, Gottesdienste)
(02 12) 6 15 24 (ab 17:00 Uhr oder AB)
vanbargaen@rupelrath.de

Ralf Hoppe (Beerdigungen)
r.hoppe@rupelrath.de



Gemeindebüro

Aufderhöher Str. 125
Jutta Hartkopf
(02 12) 2 64 17 14
hartkopf@rupelrath.de



Gemeindesachbearbeitung

Kölner Straße 17
Susanne Dörken
(02 12) 287-137



Friedhofsamt

Davina Haucke
(02 12) 287-134

www.rupelrath.de – nur einen Klick entfernt!



Weihnachten im Krisenmodus

Der Informationsfluss dieser Tage hat nur ein Thema: „Corona und die steigenden Infektionszahlen“. Solingen liegt auf einem der ersten Plätze in NRW und ist Risikogebiet. Veranstaltungen in der Gemeinde sind wieder stark eingeschränkt. Die Landesregierung und die Ev. Kirche im Rheinland haben entsprechende Regeln formuliert, z. B. müssen wir jetzt während des gesamten Gottesdienstes eine Maske tragen.

Der erste Advent ist nah. Damit geht das Kirchenjahr zu Ende und ein neues beginnt. Die Frage drängt sich auf: „Wie werden wir unter Corona-Bedingungen in diesem Jahr Weihnachten feiern?“

Mir fällt unvermittelt das Adventslied ein, welches in der Vergangenheit in jedem Gottesdienst am ersten Advent gesungen wurde.

**Macht hoch die Tür, die Tormacht weit,
es kommt der Herr der Herrlichkeit.**

Die gute Nachricht des Liedes ist, dass Weihnachten, das Erinnerungsfest an die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus in unsere Welt, nicht an Corona gebunden ist. Obwohl an so vielen Stellen darüber intensiv nachgedacht und diskutiert wird, wie wir in diesem Jahr Weihnachten feiern werden, ist es unumstößlich: „Es kommt der Herr der Herrlichkeit“. Die Feierlichkeiten werden voraussichtlich anders sein, aber ist das schlimm? Vielleicht bietet uns dieses kommende Weihnachtsfest die Chance, dass wir uns auf das Wesentliche besinnen. Es kommt darauf an, was wir aus dieser Situation machen, was wir uns vornehmen, worauf wir achten werden.

Wir können in diesem Jahr ganz besonders die Tore und die Türen zu unseren Herzen öffnen und Jesus hineinlassen. Er ist der Heiland „aller Welt zugleich“ und er lässt uns auch nicht los angesichts der Pandemie. Trotz „Weihnachten im Krisenmodus“, bei dem die Weihnachtsmärkte ausfallen und die Vorfreude auf das Fest anders sein wird. Die Gottesdienste werden mit einigen Wenigen gefeiert werden, weil wir Abstand wahren müssen. Manche Gemeinden planen Krippenausstellungen, Kurzandachten

im Freien, Nachbarn denken über ein offenes Singen auf der Straße nach, damit viele Menschen gemeinsam die Weihnachtsbotschaft hören können. Da frage ich mich: „Ist das schlimm?“

Beim genaueren Hinsehen wird mir klar: Weihnachten in Krisenzeiten ist doch deutlich näher an der Geschichte der ersten Weihnacht, wie der Evangelist Lukas sie erzählt. Auch damals waren es unsichere Zeiten für die Menschen in Judäa: die Volkszählung, die Schwangerschaft Marias, die ungewisse Reise nach Betlehem. Josef und Maria treffen am Ende ihrer Reise auf verschlossene Türen. Schon damals sahen sich die beiden einem „Beherbergungsverbot“ ausgesetzt. Schließlich kommt Jesus in einer improvisierten Geburtsstation zur Welt.

In denke, dass wir in diesem Jahr mit all dem, was geht und nicht geht, deutlich näher am ersten Weihnachtsfest sind als in den Vorjahren. Wohl kleiner, vielleicht feiner, näher und ruhiger, aber hoffentlich im Miteinander voller Freude über das, was mit Jesus in diese Welt gekommen ist: „Lauter Freud' und Wonn“.

Wir haben die Chance in diesem Jahr eine besonders stille, vielleicht auch bewusste heilige Nacht in Krisenzeiten zu feiern. Wir können uns den Kern von Weihnachten neu klar machen, wenn wir in unserer Familie, mit den Nachbarn, im Gottesdienst oder auf den Alten- und Krankenstationen und da, wo Menschen ihren Dienst tun, mit den Engeln singen: „Gloria in excelsis deo“. Damit geben wir Gott die Ehre und der besondere Frieden von Weihnachten kann uns und alle Menschen trotz des Krisenmodus erreichen.

Ihr Dieter Goltz



©Foto: Roman Milert / stock.adobe.com

Angst vor der Zukunft?

– Warum wir den Kopf wieder aus dem Sand ziehen sollten

Seit Beginn der Corona-Pandemie ist nichts mehr wie es war. Wir begrüßen uns winkend. Trageneine Maske, desinfizieren uns die Hände. Die Leichtigkeit des Lebens ist abhandengekommen. Wird es wieder normal werden? Können wir wieder Hochzeiten feiern, große Geburtstage – wie früher? Werden wir uns je wieder mit 300 Leuten in die Kirche quetschen zum Elf Uhr-Gottesdienst oder zu Weihnachten? Wie geht es weiter für Schüler und Studenten? In Betrieben in Kurzarbeit? Wie wird es uns selbst gesundheitlich ergehen? Die Corona-Pandemie hat unser Leben, wie wir es bisher kennen, infrage gestellt und keiner kann absehen, wie sich die Zukunft entwickeln wird.

Und dann sind da Themen, die schon zuvor Anlass zu Angst vor der Zukunft waren: der Klimawandel, die Abholzung der Regenwälder, der zunehmende Wassermangel. Themen, die uns alle betreffen – auch wenn sie uns noch fern erscheinen. Auch die Gefahr einer Pandemie in Europa ist schon lange benannt worden – und wir haben sie nicht ernstgenommen, bis sie eingetroffen ist. Wir sehen die politische Unsicherheit, den zunehmende Rechtsruck, den wachsenden Antisemitismus und Rassismus. Wir sehen die Macht der Populisten.

Nun sind wir Menschen so, dass es uns oft gut gelingt, diese grundsätzlichen Fragen zu verdrängen. Viel näher sind uns die Ängste, die uns unmittelbar betreffen, die existentiellen Ängste um unsere eigene Gesundheit, um unsere Kinder, berufliche Zukunft oder finanzielle Sorgen – oft sind es diese Fragen, die uns nicht schlafen lassen.

Zum Leben gehört die Angst. Sie ist Schutz vor Risiken und Gefahren. Sie soll uns helfen, in schwierigen Situationen schnell zu handeln, zu Kampf oder Flucht bereit zu sein. Aber sie lähmt, wenn sie zu viel Raum gewinnt und uns nicht mehr zur Ruhe kommen lässt. Wenn die Angst unser Leben enger und kleiner macht, uns hindert, unser Potenzial zu entfalten, weil wir immer weniger wagen.

Jesus selbst sagt ganz klar: „**In der Welt habt ihr Angst!**“ (Joh 16, 33).

Er selbst hatte genauso Angst wie wir und z. B. seine Freunde gebeten, mit ihm wach zu bleiben und ihn zu unterstützen in der Nacht, in der er verhaftet wurde.

Ich finde es wichtig, das zu hören und ernst zu nehmen. Denn damit geht Jesus nicht hinweg über unsere menschlichen Ängste oder sagt: „Wenn du an mich glaubst, gibt es keine Angst mehr in deinem Leben.“ Wir leben in einer Welt, die uns Angst machen kann und das weiß Jesus. Wir leben in einer Welt, in der Menschen nicht in Freiheit leben können, Kinder in Flüchtlingslagern ihrer Zukunft beraubt werden, es Krankheiten gibt, die nicht besiegt sind und die uns das Leben kosten können. Wir leben in einer Welt, die uns immer wieder fragen lässt: „Wo ist Gott? Wo ist er in meiner Angst?“

Einer der stärksten biblischen Berichte zum Thema Angst handelt von dem, was Petrus in einer Nacht auf dem See Genezareth erlebt (Mt 14, 22ff): Jesus zieht sich abends nach vielen intensiven Begegnungen auf einen Berg zurück und betet. Er sagt seinen Jüngern: Fahrt schon mal voraus auf die andere Seite des Sees. Die Jünger steigen in ihr Boot und als sie mitten auf dem See sind, kommt ein Sturm auf. Für Nichtschwimmer – und das waren Fischer damals – eine gefährliche Situation. Haben sie Angst? Ja, ihr Leben steht auf dem Spiel. Wo ist Gott, wo ist Jesus in dieser Situation? Tatsächlich ist er nah, aber sie erkennen es nicht. Auf dem Wasser kommt er ihnen entgegen, für sie ein ebenso ungewohnter Anblick, wie es das für uns wäre: Jesus steht außerhalb der physikalischen Dimensionen, ist eben nicht nur Mensch und Freund, wie sie ihn bisher erlebt haben. Sie können das nicht einordnen, erschrecken und glauben, dass das ein Gespenst sei. In tiefer Angst schreien sie auf. Da hören sie die vertraute Stimme aus der Dunkelheit: „**Ich bin es! Habt keine Angst!**“. An der Situation hat sich nichts geändert. Ihr Leben ist immer noch in Gefahr. Und doch dringt seine Stimme durch alle Angst und Schrecken in ihr Herz hinein.

Gerade noch völlig verunsichert und an die Bordwand geklammert, ist es Petrus, der zu Jesus sagt: „Herr, wenn





du es bist, dann befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Und Jesus sagt: „Komm her!“ Petrus, der Nichtschwimmer, wagt es, sein Vertrauen auf Jesus ist größer als die Angst. Mitten im Sturm klettert er über die Bordwand und geht tatsächlich auf dem Wasser auf Jesus zu. In der Verbindung zu Jesus wird etwas für ihn möglich, was undenkbar ist. Da erlebt er spürbar das Eingreifen Jesu und dessen Macht.

Wie gut für uns, dass das nicht das Ende der Geschichte ist. Wo würden wir bleiben, die nicht so mutig, so vertrauensvoll sind wie Petrus? Wir, die vielleicht lieber wie die anderen im Boot bleiben würden? Aber Petrus, der uns gerade noch so ein großes Vorbild war, was das Vertrauen mitten in der Angst angeht, dem geht es so, wie es uns auch geht: die Umstände, die ihn erdrücken wollen, die Angst nimmt überhand über sein Vertrauen auf Jesus. Er schaut nicht mehr auf Jesus, sondern sieht den starken Wind, die Realität. Und in dem Moment, in dem sich seine Angst zwischen ihn und Jesus drängt, Raum gewinnt, da beginnt er zu versinken in seiner Angst und in den Wellen. Sinkendes Vertrauen, zunehmende Angst – da ist Petrus einer von uns. Und während er sinkt, regt sich doch noch der Rest seines Vertrauens in ihm und er schreit: „Herr, rette mich!“ – und die ausgestreckte Hand Jesu ist da, hält ihn, lässt ihn nicht versinken. Und Jesus fragt: „Warum hast du gezweifelt?“ Gemeinsam steigen sie in das Boot. Nun legen sich Wind und Wellen. Das Vertrauen von Petrus war gefragt mitten im Sturm, in der Angst – und so wie uns ist es ihm schwergefallen angesichts der Realität. Die anderen, die im Boot waren und es gesehen hatten, knieten nieder und sagten: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“

Kann das, was die Bibel sagt über existentielle Angst und Vertrauen, für uns heute von Relevanz sein? Ja, denn der Glaube, das Vertrauen auf Jesus hat nach wie

vor ein Befreiungspotenzial, eine Kraft, die von Gott kommt und in unserem Leben Veränderung schaffen kann. Eine Kraft, die zunächst einmal uns selbst verändert, unsere Haltung und Einstellung. Als die Jünger in dieser Situation existentieller Bedrohung sind, da ist ihnen allen eins gemeinsam: die Angst, das Gefühl, ausgeliefert zu sein. Und dann ist da einer, an dessen Haltung sich etwas ändert, als er die Stimme Jesu hört: „Habt Vertrauen! Ich bin es!“ Petrus richtet seinen Blick auf Jesus und wagt den Schritt aus seiner Angst heraus, aufs Wasser, auf Jesus zu.

Das ist ein Vertrauen, das aus vielen Erlebnissen mit Jesus gespeist ist. Bei Heilungen war Petrus dabei, bei dem Sturm auf dem See, der still wurde, als Jesus es ihm befahl, er hat erlebt, wie Jesus von Gott spricht. Jede dieser Begegnungen mit Jesus hat sein Vertrauen wachsen lassen. So ist das auch mit unserem Vertrauen, mit unserem Glauben: Er kann wachsen, sich nähren aus dem, was wir erleben, was wir in der Bibel lesen und im Gottesdienst hören. Warum nicht mal anfangen, aufzuschreiben, was unser Vertrauen stärkt? Ich glaube, dass es uns sehr gut tun kann, so einen Vertrauensschatz zu sammeln und sich zu erinnern: Da hatte ich auch Angst und wusste nicht weiter und Gott hat einen Weg für mich gefunden!

**Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus.
Damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.**

(Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*;
DBW 8, S.30)

Wie sehr die Angst zum Menschen gehört, zeigt sich darin, dass schon Mönche des 4. Jahrhunderts einen Weg beschrieben, in der Angst zum Vertrauen zurückzufinden. Einer von ihnen, Evagrius Ponticus, riet, in die Angst hinein ein Wort aus der Bibel zu sprechen, z. B.: „Der Herr ist mit mir, ich fürchte mich nicht. Was können Menschen mir antun?“ (Psalm 118, 6). Er ging davon aus, dass beides in uns ist: die Angst und das Vertrauen. Ich spüre die Angst in mir, aber fixiere mich nicht auf sie, sondern spreche das Bibelwort hinein – und wende damit den Blick auf Gott und kann zum Vertrauen zurückkommen.

Unser Vertrauen auf Gott wird wohl immer eines sein, das von Zweifeln bedroht ist – so wie auch Petrus gleich wieder zweifelt, als er die kalten Wellen unter seinen Füßen spürt. Es ist ein Trotzdem-Vertrauen, ich wage es, Gott trotzdem zu vertrauen: trotz der Wellen und des Windes, trotz allem um mich herum, was mich an ihm zweifeln lässt. Die Bibel blendet das nicht aus, was uns den Glauben schwermacht, was uns Angst macht. Aber sie macht uns Mut zu einem Vertrauen auf Gott, der uns mit dem Tod und der Auferstehung Jesu eine Hoffnung gibt, dass Unrecht, Leid und Angst nicht bestehen werden gegen die Lebenskraft, die Christus in unser Leben bringt.

Martin Luther sagte: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Der christliche Glaube hat eine Lebenskraft, die trägt und es braucht Menschen, die sich nicht lähmen lassen von Zukunftsangst, sondern es wagen, Schritte zu tun für die Bewahrung unserer Erde, für Mitmenschlichkeit, gegen Ausgrenzung von Menschen in unserer Gesellschaft.

Uns lähmt immer wieder der Gedanke: Was können wir denn ausrichten?

**Wir können den Wind nicht ändern,
aber wir können die Segel anders setzen.**

Viele einzelne, die sich gemeinsam engagieren, haben die Kraft etwas zu verändern, das zeigt uns beispielsweise Fridays for Future, die viel in Bewegung gesetzt haben, oder die Menschen in Belarus, die sich gemeinsam für ihre Freiheit einsetzen. Die Zeit der Krise kann sogar zu einer Chance werden, wenn wir uns neu bewusst werden, was wirklich zählt für eine lebenswerte Erde und das Miteinander von Menschen. Wenn Vertrauen und Hoffnung unsere Haltung ist, dann können wir ein Teil derer sein, die heute aktiv werden und etwas tun, damit Zukunft positiv gestaltet wird.

Ich freue mich über viele kleine Zeichen, dass wir auf einem Weg sind, als Christen eine positive Kraft zu sein in unserer Gesellschaft: in unserer Gemeinde hat sich gerade ein Ausschuss für Nachhaltigkeit gegründet – aktive Gedanken und Pläne zum Klimawandel. Oder da sind Menschen in unserer Gemeinde, die sich einsetzen, damit Geflüchtete integriert werden. Zwei Beispiele von vielen.

Unser christlicher Glaube ist Lebenskraft, der Zukunft entstehen lässt, wo wir es wagen, uns nicht von unserer Angst lähmen zu lassen, sondern den Schritt aufs Wasser zu tun, ganz bewusst, weil Jesus da ist, der sagt: **„Habt Vertrauen! Ich bin es! Habt keine Angst!“**

Petra Schelkes
(Gekürzte Predigt aus dem Elf Uhr-Gottesdienst vom
20.09.2020)



Aufbruch in eine unbekannte Zukunft



Wer Käthe Lülsdorf mit ihrem Mann Manfred in dem kleinen Haus an der Gillicher Straße besucht, spürt sofort: Das ist nicht nur ihr „Zuhause“, sondern auch

eine echte Heimat, seit über sechs Jahrzehnten. Was sie jetzt im Alter zu zweit immer noch dankbar genießen dürfen, war in jungen Jahren für die heute 85-jährige völlig anders.

Aufgewachsen ist sie zusammen mit ihrer jüngeren Schwester in einem schlesischen Dorf bei Breslau. „Wir hatten eine unbeschwertere Kindheit und viel Freiheit“, erzählt sie mit leuchtenden Augen. Dass die Mutter immer wieder ängstlich von der heranrückenden Front sprach, hatte das damals 10-jährige Mädchen nicht realisiert, denn zu sehen war in ihrer kleinen Welt nichts davon. Bis dann hastig die Koffer gepackt wurden – und sich Mutter und Töchter auf die Flucht begeben mussten. Zu Fuß neben dem Pferdewagen her ging es auf eine Reise, die neun Jahre ihres Lebens dauern sollte. „Unterwegs habe ich schlimme Bilder gesehen, die in meiner idyllischen Kindheit nie vorkamen“, erinnert sich Käthe und denkt dabei an eine Station auf ihrer Flucht in der Nähe eines Konzentrationslagers. Im heutigen Tschechien konnten sie eine Zeitlang wohnen, bis sie dem Druck weichen und erneut aufbrechen mussten. „Zurück nach Hause, wieder an den Anfang!“ – so war die Hoffnung. Aber dort war nichts mehr wie vorher: das Haus geplündert, wo früher einmal unbeschwertere Kindheit war, blieb eine Notwohnung mit anderen Familien.

Alles verloren – und doch noch angekommen

Eine erneute Vertreibung, nun durch die fremden Bewohner ihres Dorfes, ließ nicht lange auf sich warten: „Dieses Mal blieb nur ein Koffer, mit dem wir die Wagons des Zuges bestiegen.“ Die heutige Aufderhöherin erlebte damals eine wechselvolle Reise, die sie quer durch Deutschland führt: in ein Auffanglager nach Sachsen und dann zu Verwandten nach Norddeutschland, wo die Familie endgültig eine Bleibe findet. „Lange noch hatten wir das Gefühl, als Flüchtlinge unerwünscht zu sein.“, erinnert sich Käthe. Jugendzeit, das bedeutete für sie: zu dritt beengt auf

einem Zimmer zu wohnen, improvisierter Schulunterricht, kilometerlange Fußwege zur Konfirmandenstunde und auf dem Feld zu arbeiten, um das magere Einkommen der Familie aufzubessern. Erst als sie 19 Jahre ist, kommt Käthe als junge Frau ins Bergische, weil eine Freundin ihr eine Stelle in einer Bäckerei vermittelt. In Solingen lernt sie dann ihren Manfred kennen, mit dem sie heute 63 Jahre verheiratet ist. So ist sie nach einer Reise mit vielen Aufbrüchen in ihrem neuen Leben angekommen, auf das sie bis heute so dankbar zurückblickt.

Statt „Kopf in den Sand“: mit Gottes Hilfe!

Was hat ihr damals auf diesem Weg Kraft gegeben? „Gott ist immer da gewesen, auf ganz unterschiedliche Weise“, kann Käthe heute im Rückblick sagen. So gehörten die biblischen Geschichten, die sie im Kindergottesdienst kennengelernt hatte, zu ihrem unsichtbaren Reisegepäck. „Oft kann man es erst im Rückblick erkennen, wie Gott immer wieder Kraft gibt.“, davon ist Käthe Lülsdorf überzeugt. Das hat sie auch danach oft erfahren, etwa, als sie später die Leitung der Frauenhilfe in der Gemeinde übernehmen sollte. „Das habe ich mir nicht zugetraut. Aber andere haben mir Mut gemacht – und auch für mich gebetet!“ Und auch damals ist sie in eine ungewisse Zukunft hineingewachsen – „mit Gottes Hilfe!“

Matthias Clever





Arbeitsleben und Neuanfang

Es war Anfang Dezember. Und es ist schon etliche Jahre her. Da rief mich mein Chef, mit dem ich mich aus meiner Sicht immer sehr gut verstanden hatte, zu sich. Was er mir eröffnete, war dann ein Schock. Ab Anfang nächsten Jahres würde ich meine Position als Abteilungsleiter verlieren. Stattdessen sollte ich erstmal für irgendwelche Sonderaufgaben eingesetzt werden. Ich war völlig vor den Kopf gestoßen. Mein Selbstwertgefühl lag plötzlich darnieder. Mein Vertrauen in meinen Chef wechselte in Wut über die subjektiv empfundene Ungerechtigkeit. Ich war richtig sauer.

Unser Unternehmen befand sich in einer Umbruchphase durch Globalisierung und Zusammenschluss mit einem anderen Unternehmen. So gab es ein freiwilliges Abfindungsprogramm für Mitarbeiter, die ausscheiden wollten. Vierzehn Tage Zeit zum Überlegen, mehr wollte mein Arbeitgeber seinen Mitarbeitern nicht gewähren. Noch vor Weihnachten war eine Entscheidung nötig. Dies war natürlich mit Ängsten verbunden. Sollte ich den Sprung ins Ungewisse wagen? Ich war schon um die 50, also kein junger Spund mehr, der einfach einen neuen Job bekommen würde. Dazu noch sehr spezialisiert in meiner Berufstätigkeit. Würde ich einen Neuanfang schaffen? Und das, wo ich mein bisheriges Berufsleben praktisch die ganze Zeit beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt war.

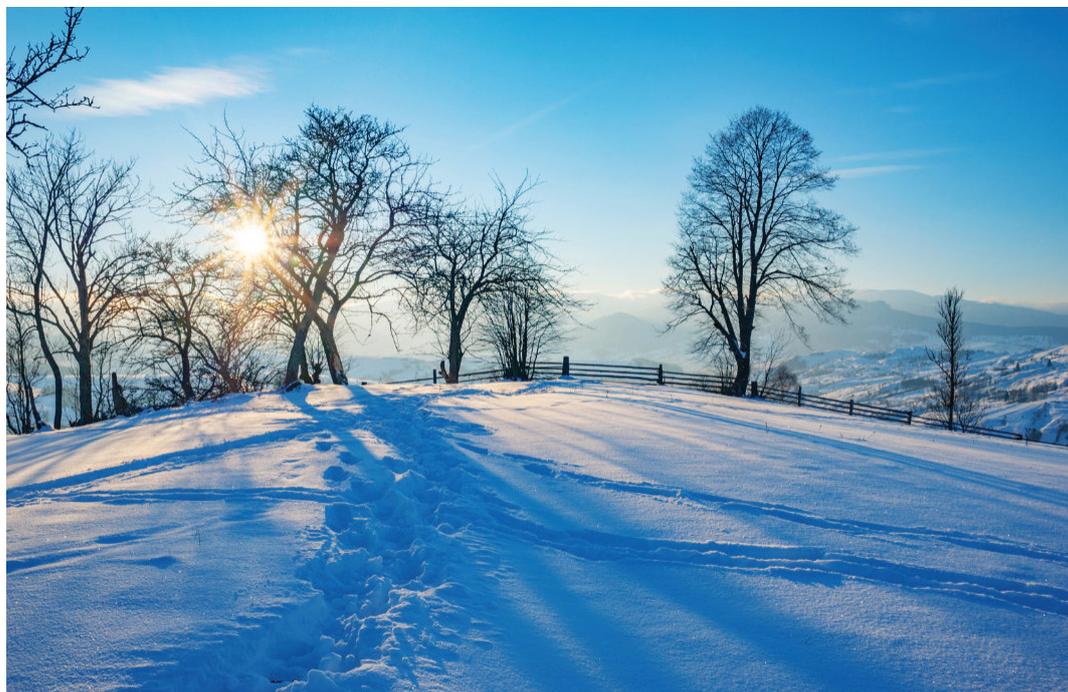
Ich betete zu Gott. Was soll ich tun? Was ist Dein Plan mit mir? Ich beriet mich mit meiner Familie, insbesondere mit meiner Frau. Und dann innerhalb der mir nur möglichen 14 Tage die schnelle Entscheidung: Mein Vertrauen zu meinem Chef war weg. Ich werde das Unternehmen verlassen, mit aller Unsicherheit und mit Ängsten, was wohl geschieht.

Diese waren auch nach der Entscheidung nicht verflogen, drei Monate

Arbeitslosigkeit folgten, aber dann war ich Gott sehr dankbar, eine neue Arbeitsstelle in meinem Berufsfeld finden zu können, freilich ganz anders, mit weniger Verantwortung, aber auch weniger Stress. Im Nachhinein habe ich Gott immer wieder gedankt für seinen Weg mit mir. Ich weiß, das geht nicht immer so, aber für mich war der Neuanfang beruflich auch ein Ausgangspunkt für mehr Möglichkeiten, mich in der Gemeinde und in der Familie zu engagieren. Das wäre in meinem alten Job nicht möglich gewesen. Das ist eine gute Veränderung gewesen, die ich nicht gewollt hatte, vor der ich Angst hatte, und die ich doch als segensreich für mich erkennen durfte.

Übrigens hatte ich in meinem neuen Job als Kunde meines alten Arbeitgebers wieder mit meinem Chef zu tun. Das war schon anfangs etwas merkwürdig und schwierig, nicht nur für mich, wie ich erfahren habe. Aber Gott hat mir die Möglichkeit geschenkt zu vergeben, die eigene Last damit los zu werden. Das bedeutete, möglichst unvoreingenommen dem alten Chef begegnen zu wollen und auch er hat sich darum bemüht. Ein Stück Vergebung lernen, das hilft nicht nur für die Beziehung, sondern auch für das Wohl der eigenen Empfindungen. Vergebung bedeutet nicht vergessen, aber den Wunsch nicht mehr nachzutragen, was falsch gelaufen ist, es Gott anzuvertrauen. Auch für diese Lektion bin ich Gott im Nachhinein dankbar.

Rainald Rasemann



Zu den Menschen unterwegs

– diakonische Arbeit in der Gemeinde

Der **Diakonieausschuss** gehört zu den am längsten bestehenden Ausschüssen unserer Gemeinde und wurde mit der Neuwahl des Presbyteriums im Frühjahr neu aufgestellt. Bislang lagen die Schwerpunkte des Ausschusses vor allem bei der Begleitung des Besuchsdienstes im Krankenhaus (ca. 170 im Jahr) und zu hohen Geburtstagen, der Koordination der Bezirksmitarbeiter und den Zuwendungen an Bedürftige in unserer Gemeinde in der Vorweihnachtszeit. Ziel der Neuausrichtung ist es nun, die Aufgaben des Ausschusses noch stärker als bisher auf die Belange der Menschen in unserer Gemeinde auszurichten.

Wie sehen weitere Aufgaben aus? Was ist mit Menschen in Sorge, in Not oder in Einsamkeit? Wir sehen uns als einladende Gemeinde, aber wir wollen in Zukunft auch mehr hinausgehen zu jenen, die vielleicht einfach mal ein Gespräch, menschliche Anteilnahme, Wärme und Aufmerksamkeit wünschen. Wir sind keine Profis und können sicherlich keine fachliche Beratung zu existenziellen Problemen liefern. Aber so weit geht unser Anspruch auch nicht, und so würden wir im Zweifel auf die entsprechenden Fachstellen des Diakonischen Werkes verweisen.

Wir freuen uns, dass wir mit der Neuaufstellung unseres Ausschusses neue Mitglieder begrüßen konnten und dabei um fast die Hälfte auf nunmehr zehn Personen gewachsen sind. Jede und jeder Einzelne unter uns hat sich ausdrücklich bereit erklärt, „dem Menschen ein Bruder“ zu werden und zu besuchen. Wo dies wegen Corona im Moment nicht möglich ist, werden wir sicherlich alternative Wege des Zuhörens und der Zuwendung finden. Dabei kommt aber nicht nur auf uns im Ausschuss an, sondern Jede und Jeder in unserer Gemeinde sollte ein offenes Ohr und Auge für jene haben, denen Zuspruch und Anteilnahme durch unsere Ausschussmitglieder helfen könnte.

Dazu stehen als Ansprechpartner für unseren Ausschuss Stefan Drees, Tel.: 01 71 -2 68 84 44 und Hartmut Gehring, Tel.: (02 12) 6 61 24 bereit.

Stefan Drees



Besuchsdienstkreis – auch in Corona-Zeiten

Ältere Menschen, vor allem ab 80 Jahren, anlässlich ihres Geburtstages zu besuchen, das haben sich zehn Menschen in diesem Team zur Aufgabe gemacht. Ca. 430 Besuche im Jahr werden in den monatlichen Treffen verteilt. Mit einer Karte und einem kleinen Präsent in der Hand, meist ein oder zwei Tage nach dem Ehrentag, kommt es dann immer wieder auch zu persönlichen Gesprächen, die gerade da gut tun, wo es im Leben still geworden ist. In der langen Corona-Zeit finden die Kurzbesuche meist an der Haustür und mit Abstand statt, aber die Freude über einen Gratulanten aus der Gemeinde ist hier ebenso zu spüren. Ansprechpartner für diesen Bereich ist Pfr. Matthias Clever

Diakoniesammlung

Im Dezember findet jedes Jahr unsere Diakoniesammlung im Advent statt, mit der Sie anteilig die wichtigen diakonischen Aufgaben unserer Landeskirche, des Kirchenkreises Solingen und unserer Rupelrather Gemeinde unterstützen können. Auch dieses Mal laden wir Sie mit dem Überweisungsträger, der diesem Heft beigelegt ist, wieder zu einer Spende ein. Wir freuen uns, wenn Sie dieses wichtige Anliegen auf diese Weise unterstützen!

Dezember

- 06.12. So** 11:00 **Gottesdienst zum 2. Advent**
(Ltg. Pfr. Clever, Predigt Pfr. i. R. Ermen)
- 13.12. So** 11:00 **Gottesdienst zum 3. Advent**
(Pfr. Clever)
- 18:00 **Gottesdienst zum Genken an verstorbene Kinder** in der
St. Reinoldi-Kapelle (Pfarrerin Tomalik und Team)
- 20.12. So** 11:00 **Gottesdienst zum 4. Advent**
(Superintendentin Dr. Werner)
- 24.12. Heiligabend**
(Gottesdienste unter Vorbehalt - bitte beachten Sie die aktuellen Infos auf unserer Internet-Seite www.rupelrath.de)
- 16:00 **Open-Air-Gottesdienst** an der Christuskirche (Pfr. Clever, Pastorin Schelkes, Jugendreferent Geister) **mit Anmeldung**
- 17:30 **Open-Air-Gottesdienst** an der Christuskirche (Pfr. Clever, Pastorin Schelkes, Jugendreferent Geister) **mit Anmeldung**
- 25.12. 1. Weihnachtsfeiertag** kein Gottesdienst
- 26.12. 2. Weihnachtsfeiertag**
- 11:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
- 27.12. So** 11:00 **Online-Andacht** auf unserem Youtube-Kanal „rupelrath“
- 31.12. Do** 18:00 **Silvester-Gottesdienst** in der Christuskirche (Pfr. Clever)

Januar

- 01.01. Neujahr** kein Gottesdienst
- 03.01. So** 11:00 **Gottesdienst** (Leitung: Pfr. Clever, Predigt: Pfr. i. R. Ermen)
- 10.01. So** 11:00 **Gottesdienst**
Beginn der Allianz-Gebetswoche in der Christuskirche
(Ltg. Pfr. Clever, Predigt Pastor Muhlack)
- 12.01./13.01.** **Allianz-Gebetswoche** (Infos folgen)
- 17.01. So** 11:00 **Gottesdienst-Übertragung**
aus der FeG SG-Aufderhöhe in die Christuskirche zum Abschluss der Allianz-Gebetswoche
(Ltg. Pastor Muhlack, Predigt Pfr. Clever)
- 24.01. So** 11:00 **FreiRaum-Gottesdienst**
(Pastorin Schelkes)
- 31.01. Sa** 11:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)

Februar

- 07.02. So** 11:00 **Gottesdienst** (Prädikant Genscher)
- 14.02. So** 11:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
- 21.02. So** 11:00 **Elf-Uhr-Gottesdienst**
Thema: Der Himmel ist nah - wie Gott im Alltag erfahrbar ist
(Pastorin Schelkes)
- 18:00 und 20:15 **Im Nebel so nah** - Theaterstück von Ewald Landgraf (TZE Theater) in der Christuskirche
- 28.02. So** 11:00 **FreiRaum-Gottesdienst** (Pfr. Clever)

Unsere Gottesdienste werden live auf unserem Youtube-Kanal „rupelrath“ übertragen und sind danach weiter abrufbar.

Inwieweit andere Veranstaltungen im Zeitraum Dezember bis Februar wieder im Gemeindehaus stattfinden können, werden wir je nach Situation erst Anfang Dezember entscheiden.

Über die aktuellen Termine können Sie sich auf der Internetseite unter www.rupelrath.de informieren oder über unseren Newsletter (Anmeldung unter clever@rupelrath.de).

Den **Kollektenplan** finden Sie auf www.rupelrath.de.

Aktuelle Informationen zu freiraum+gibt's über eine offene WhatsApp-Gruppe
-> bitte QR-Codescannen



Weihnachten ganz anders ...

Kaum ein Fest lebt so von Traditionen und wiederkehrenden Ritualen wie Weihnachten. Sie sind für viele wie ein warmer Mantel, der die Weihnachtsgeschichte umhüllt und festlich einpackt.

Aber was ist, wenn dieses Jahr äußerlich auch vieles anders ist? Wenn nicht nur der Weihnachtsmarkt ausfällt, sondern auch ein vertrauter Kirchenraum mit vielen Menschen zum Risikogebiet wird? Wenn die äußeren Bilder, die unsere Erwartungen immer bestimmt haben, andere sein werden?

Dann ist das eine Herausforderung und Chance zugleich, für sich persönlich neu zu klären: Was ist für mich an Weihnachten denn eigentlich das Wichtigste? Wir glauben, dass die Frohe Botschaft, dass Gott sich für diese Erde, das Dunkel, für unsere kleine Welt entschieden hat, uns in diesem Corona-Jahr erst recht Grund gibt, ein fröhliches Weihnachtsfest zu feiern, in besonderer, corona-gerechter Form! Im Lauf des Dezembers werden wir erfahren, ob wir unsere Ideen umsetzen können oder noch einmal umplanen müssen.

„Weihnachten kommt – zieht euch warm an!“

Am Heiligabend möchten wir einladen zu zwei Open-Air-Gottesdiensten auf dem Kirchplatz vor der Christuskirche um 16.00 Uhr und 17.30 Uhr. Gemeinsam mit einem Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen wollen wir diesen Platz zum Leuchten bringen und die Weihnachtsfreude fröhlich hören lassen. Aufgrund der Beschränkungen wird eine Anmeldung erforderlich sein; nähere Einzelheiten sind rechtzeitig vorher auf unserer Homepage www.rupelrath.de und über unseren Newsletter zu erfahren. Auch ein Livestream über unseren Youtube-Kanal „rupelrath“ ist geplant.

Die weiteren Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel:

- Sa., 26.12., 11:00 Uhr: Gottesdienst zum 2. Weihnachtstag in der Christuskirche
- So., 27.12., 11:00 Uhr: Online-Andacht
- Do., 31.12., 18:00 Uhr: Jahresschluss-Gottesdienst in der Christuskirche



Weihnachtliche Vorfreude teilen ...

ist in diesem Jahr wichtiger denn je! Lassen Sie sich überraschen, z. B. von:

Advent im Schaufenster

An jedem Adventssonntag finden Sie in unserem Jugend- und Gemeindebüro am Aufderhöher Busbahnhof ein adventlich geschmücktes Schaufenster zum Anschauen, Innehalten, für ein wohlig weihnachtliches Vorfreudegefühl. Lassen Sie sich überraschen am 1., 2., 3. und 4. Advent. Und nehmen Sie einen kleinen weihnachtlichen Gruß mit nach Hause für die Rupelrather Adventsfreude.

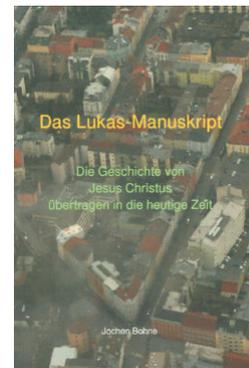
Die wachsende Weihnachtskrippe

Hier darf nicht nur gestaunt werden, sondern Sie können Teil dieser Weihnachtsaktion werden mit ihrer Familie. Pünktlich zum ersten Advent errichten wir ein Krippengebäude an der Christuskirche. Und nun kann die Krippe wachsen, indem Sie etwas beisteuern: selbstgebastelte Schafe oder Engel, Tannenbäumchen, Sterne, Maria und Josef, einen Hirten oder König, einen typischen Aufderhöher ... Wer oder was könnte noch Teil der Krippe sein? Vielleicht auch ein Bild ihrer Familie als Tapete im Stall? Seien Sie kreativ und machen Sie mit, lassen Sie uns gemeinsam staunen.

Kommen Sie doch am 1. Advent zur Kirche und schauen mal, wie groß der Stall ist und nehmen Maß für Ihre Basteleien. Für eine echte Aufderhöher Krippe!

Unsere Welt verändert sich mit hohem Tempo

– ist die Botschaft von Jesus Christus eigentlich noch zeitgemäß?



Ein Interview mit Jochen Bohne, Presbyter und Hobbyautor

Rupelrathaktuell: Unsere digitale und globalisierte Welt unterscheidet sich erheblich vom Palästina vor 2000 Jahren. Welche Aussagekraft haben die alten Geschichten von Fischern, Zöllnern, Hirten und Engeln heute noch für uns?

Jochen Bohne: Die Frage ist berechtigt. Vor vier Jahren habe ich sie mir sehr intensiv gestellt und bei mir gedacht: Wenn die Bibel wirklich noch aktuell ist, dann müsste sich ein Evangelium eigentlich auch in die heutige Zeit übertragen lassen.

Rupelrathaktuell: Du hast dann ein Buch geschrieben: „Das Lukas-Manuskript- Die Geschichte von Jesus Christus übertragen in die heutige Zeit.“

Jochen Bohne: Ich war selbst erstaunt, dass sich dieses lange Evangelium tatsächlich Abschnitt für Abschnitt in die heutige Zeit übertragen lässt – ohne Passagen zu überspringen oder zu verzerren. Das hat aber auch einige Jahre gedauert, bis es dann im März veröffentlicht werden konnte.

Rupelrathaktuell: Welche Erkenntnisse hat dir dein Projekt gebracht?

Jochen Bohne: Ich habe persönlich sehr viel davon

profitiert und viele Geschichten aus einer ganz anderen Perspektive Denken gelernt. Unsere Zeit ist gar nicht so anders wie zu Jesu' Lebenszeit. Und Jesu' Botschaft lebt durch die, die ihm nachfolgen ja auch heute noch!

Rupelrathaktuell: Inwiefern ist die Gegenwart mit Jesu' Zeit vergleichbar?

Jochen Bohne: Natürlich gibt es erhebliche äußerliche Unterschiede. Kennzeichnend sind aber innerliche Parallelen, zum Beispiel eine große Unsicherheit und Zukunftsangst der Generationen. Palästina war damals von einem großen sozialen Gefälle geprägt, es gab Spannungen zwischen den Volksgruppen, viele Menschen suchten Hilfe. Darum ist die christliche Botschaft ja gerade auch heute noch zeitgemäß.

Wer neugierig ist, wie eng Jesu' Wirken – verortet in die 1980er Jahre –, das Schicksal des Chronisten Lukas in der heutigen Zeit und unser eigenes Leben als Christinnen und Christen miteinander verwoben sind, kann sich über den QR-Code direkt zu einer Leseprobe weiterleiten lassen oder gibt den Link <https://www.epubli.de/preview/97839> in seinen Browser ein.

Viel Spaß beim Lesen!

ISBN: 978-3-7529-4170-8



Sie wollen online gehen, wissen aber nicht wie? Wir helfen gerne!

Wenn Sie endlich unsere Gottesdienste am Bildschirm verfolgen oder auf die Rupelrather Homepage schauen oder eben einfach endlich online sein wollen, dann unterstützen wir Sie gerne dabei! Oft sind nur ein Internetanschluss und ein bisschen Hilfe nötig oder es braucht Beratung, was gekauft werden muss, ohne dass große Kosten entstehen. Fachkundige Helfer aus unserer Gemeinde haben sich zusammengetan und beraten, wie es am einfachsten geht.

Rufen Sie einfach im Rupelrather Gemeindebüro an und sprechen auf den Anrufbeantworter mit Name, Anliegen und Telefonnummer, wir rufen zurück!

Tel: (02 12) 2 64 17 14

Man lässt keinen Menschen ertrinken. Punkt.

Vor vielen Jahren waren wir an der Ostsee. Dort war ein Schiff der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger stationiert. Wir besuchten das Museum mit Ausstellungsstücken rund um die Rettung von Schiffbrüchigen und Berichten über die Rettungsaktionen dieser Station.

Das SOLAS, das internationale Übereinkommen von 1974 zum Schutz des menschlichen Lebens auf See, das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen und das Völkergewohnheitsrecht regeln die Rettung von Menschen aus Seenot. Bei unserem Besuch des Museums sahen wir diesen Rettungsgedanken noch als allgemein menschlich und uneingeschränkt gültig an. Aber im Mittelmeer muss die Idee der Seenotrettung mittlerweile von privaten Initiativen erstritten werden, gegen die „Festung Europa“.

Wir fragen uns: Was macht den Unterschied zwischen einem Ertrinkenden in Nord- oder Ostsee und dem im Mittelmeer? Es scheint, dass das Sterben im Mittelmeer alltäglich geworden und kaum noch eine Meldung wert ist. Nur selten noch erreichen uns Bilder und Schicksale, wie das des kleinen Aylan Kurdi 2015: Das Foto seines kleinen Körpers, angespült am Strand, wurde zum Symbol für die Not der Flüchtenden.

Solingen hat sich 2019 wie viele deutsche Städte zum „sicheren Hafen“ erklärt. Aber es kommt bislang zu keiner zusätzlichen Aufnahme von Geflüchteten. Die „europäische Lösung“, ein verbindlicher Verteilungsschlüssel unter den Ländern der europäischen Union, fehlt weiterhin. Ein Alleingang einzelner Staaten sei politisch ein falsches Signal und deshalb nicht umsetzbar, heißt es.



Wir wollen uns nicht anmaßen, einfache Lösungen für derart komplexe Probleme zu kennen. Aber das Sterben an den Grenzen Europas ist uns unerträglich. Wie viel Zeit wird die EU noch verstreichen lassen, während der europäische Gedanke eines friedlichen Miteinanders erlischt? Wie lange können Ertrinkende warten? Es sind bereits Zehntausende in den Gewässern des Mittelmeeres ertrunken und täglich sterben weitere. Die (Schlauch-)Boote starten ihre Fahrt überfüllt und kaum seetauglich, so dass ihr Schicksal von vornherein sehr unsicher ist. Viele geraten in Seenot oder kentern unbemerkt, ohne dass Hilfe sie rechtzeitig erreicht. Die Toten sind Menschen wie du und ich.

Die EKD beteiligt sich mit der Seawatch4 an der humanitären Aktion „united4rescue – gemeinsam retten!“. Der Kirchenkreis Solingen und auch unsere Gemeinde haben sich dem großen Unterstützerkreis angeschlossen. Das heißt für uns: christliches Handeln, wo die Not am größten ist. Keine Verschiebung der Verantwortung auf andere. Sich nicht verstecken hinter der Aussage, der Einzelne könne nichts bewirken. Die unaufschiebbare Notwendigkeit zu sofortigem Handeln erkennen und Hilfe vor Ort ermöglichen.

Wir möchten dies als Gemeinde gerne unterstützen und hoffen, dass sich viele so wie wir aufgerufen fühlen, nicht mehr wegzusehen, sondern aktiv zu werden. Wir können die Helfer vor Ort durch Spenden finanziell unterstützen, ihnen den Rücken stärken durch Petitionen an die verantwortlichen Entscheider in der Politik. Und wir können im Gebet um Gottes Beistand bitten. Jedes Leben ist gleich wertvoll und jeder einzelne von uns, die wir das Glück haben, in der Sicherheit und Freiheit leben zu dürfen, ist gefordert, im Rahmen seiner Möglichkeiten verantwortlich zu handeln.

Wir werden versuchen, Fragen zu beantworten und überlegen gerne gemeinsam, wie konkret geholfen werden kann.

Sabine van Eyck und Martin Broll
(Kontakt über Tel.: (02 12) 88 02 03 45 oder
seenot@vaneyck.de)



Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Trotz vieler, teilweise sehr kreativer Onlineangebote und Möglichkeiten ist uns eins im vergangenen Jahr noch einmal neu deutlich geworden: Die jungen Menschen in unserer Gemeinde sehnen sich nach einem Ort, an dem sie „face to face“ zusammenkommen können, an dem sie sich treffen können, reden, gemeinsam etwas spielen oder einfach nur zusammeneine Cola trinken können. Das ist eine enorme Herausforderung für uns, da das genau das ist, was sich während der Zeit mit Corona am schlechtesten umsetzen lässt.

Wenn möglich, versuchen wir die Jugendarbeit ein wenig dezentraler, in kleineren Gruppen zu organisieren. Hier ein paar Schlaglichter:

Konfiarbeit

In unserem normalen Konzept beginnen wir gemeinsam und teilen uns dann in Kleingruppen auf. Das hat sich auch während der Zeiten bewährt, in der wir uns nicht vor Ort treffen konnten. So haben die Gruppenmitarbeiterinnen Kontakt zu ihrer Gruppe gehalten und auch Treffen mit Abstand organisiert.

Hauskreise

Mit drei Jungshauskreisen und zwei Mädchenhauskreisen haben wir eine Art Neustart gewagt. Die Idee ist, dass jeder, der sonst zu unserem wöchentlichen Gipfeltreffen gekommen wäre, in einem Hauskreis Anschluss findet. Die Treffen finden, wenn möglich, in Präsenz statt oder die Gruppen organisieren sich per Videokonferenz. Mit den verschiedenen Hauskreisleitern wollen wir uns regelmäßig zum Austausch treffen und uns gegenseitig ermutigen.

Gott loben durch gemeinsamen Gesang

Nicht nur ein Zeitvertreib, sondern ein sehr wichtiger Gotteszugang in unserer Jugendarbeit – vor allem bei den Mitarbeitern – ist es „gemeinsam Worship (zu) machen“, wie viele zu sagen pflegen. Das gemeinsame Singen stärkt das Gemeinschaftsgefühl und ermöglicht vielen einen ganzheitlichen Zugang zum Gebet. Wie surreal es ist, dass das, was immer selbstverständlich war, nämlich gemeinsam eng beieinanderstehen und aus ganzem Herzen zu singen, nun gefährlich und verboten ist. Natürlich ist es auch eine Chance zu entdecken, dass das gemeinsame Singen eben nur ein Teil von Anbetung ist und, dass es da noch viele andere Möglichkeiten gibt. Dennoch freuen wir uns sehr

darauf, wenn wir wieder gemeinsam einen Worshipgottesdienst feiern können – ohne Abstand und mit der Möglichkeit lauthals mitzusingen.

Ü-18-Treffen

Was bereits 2017 als Projekt für diejenigen begann, die aus dem Gipfeltreffen herausgewachsen waren, aber noch nicht richtig in den Freiraumgottesdienst hineingefunden hatten, ist dieses Jahr endlich durchgestartet: Ü-18, eine Art offener Hauskreis für ältere Jugendliche und junge Erwachsene. Jeden Freitag um 19:00 Uhr trifft man sich, meist im Scandalon, und tauscht sich miteinander aus. Es geht nicht darum, wöchentlich Inputs zu hören, sondern gerade darum, eine offene ehrliche Diskussion mit allen zu haben. Dabei entscheidet niemand anderes als die Teilnehmer/innen selber, welche Themen diskutiert werden. Und das ist so ziemlich alles zwischen freiem Willen, Sünde und dem Umgang mit Atheisten. Je nach Lust und Möglichkeit gibt es auch Worship oder ein gemeinsames Abendessen. Ü-18 ist immer offen für neue Gesichter oder Themenanregungen. Also wenn ihr jetzt neugierig geworden seid, dann kommt gerne vorbei, wir freuen uns!

Gebetsanliegen:

- Wir sind dankbar für treue Mitarbeiter, die Kontakt zu den Jugendlichen halten.
- Wir sind dankbar für Bewahrung vor größerem Infektionsgeschehen in unseren Angeboten.
- Wir bitten um Kraft und liebevolle Kreativität bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, um die Jugendarbeit trotz Distanzgebot weiterhin so zu gestalten, dass die Teilnehmer dabeibleiben können.
- Wir bitten um Sprachfähigkeit im Glauben bei Mitarbeitern und Teilnehmern.
- Und wir bitten auch darum, dass wir gemeinsam weiter Entdeckungen im Glauben an Jesus machen, auch wenn momentan vieles so ganz anders ist.

**Aktuelle Infos gibt's bei
Jugendreferent Radek Geister:**

geister@rupelrath.de
01 74 / 9 10 37 88

WhatsApp-Gruppe: ->QR-Code



Kinder in Rupelrath

Tja, leicht ist es nicht für alle, die gerne für und mit Kindern arbeiten in unserer Gemeinde.

Durch die notwendigen Schutzmaßnahmen und die wichtige Rücksichtnahme vor allem auf die gefährdeten Gruppen unter uns, werden wir immer wieder zurückgeworfen mit dem, was wir planen. Deshalb kann auch dies hier nur ein Zwischenstand (Stand 15.11.) sein – sobald Bestimmungen gelockert werden, findet auch wieder Programm für Kinder statt – also gerne bei mir anfragen oder auf die Homepage schauen.

Auszeit ist Planungszeit

Unser Ausschuss für Kinder- und Familienarbeit hat getagt und viele schöne Ideen zusammengetragen, um den Außenbereich der Gemeinde für Kinder zu gestalten. Das Presbyterium hat das erfreut zur Kenntnis genommen und zugestimmt, so dass in den kommenden Monaten ein großes Klettergerüst, eine Matschküche und ein großer Sandkasten entstehen werden und dann darauf warten, mit Leben gefüllt zu werden.

Kindergottesdienst

Kindergottesdienst fand inzwischen wieder statt, in kleinen Gruppen und mit Anmeldung – und wir alle haben gespürt, wie gut es Kindern und Mitarbeiterinnen tat, endlich wieder Gemeinschaft zu erleben, biblische Geschichten zu hören, zu spielen, zu basteln. Leider ist das aktuell wieder nicht möglich. Aber auch hier gilt: Sobald Lockerungen eintreten, ist der Kindergottesdienst zurück.

King's Stars

Ein tolles neues Kindergottesdienst-Angebot ist in den letzten Monaten entstanden – ganz speziell für die Großen ab zehn Jahre bis zum Konfirmandenunterricht. Sinje und Thomas Bungard haben hier ein cooles Konzept entwickelt, das sehr gut angekommen ist bei den großen Kids. Beim ersten Treffen haben sie sich den Namen „King's Stars“ ausgesucht, Ideen gesammelt für ein Gruppen-T-Shirt und die Begeisterung war spürbar, dass es jetzt ein Angebot speziell für ihre Altersgruppe gibt. Im Mittelpunkt steht immer ein biblisches Thema und die Frage, wie es umgesetzt werden kann im eigenen Leben – aber auch Gemeinschaft und Aktionen gehören fest dazu.



Ein dickes Dankeschön an Sinje und Thomas für ihr großes Engagement!

Wer Interesse hat teilzunehmen, kann sich in einen Verteiler aufnehmen lassen und erhält dann Infos darüber, wann die King's Stars wieder stattfinden können, was geplant ist etc. Gerne eine E-Mail an schelkes@rupelrath.de – ich stelle dann den Kontakt her.

KIWI

Unser turbulenter KIWI-Samstag, an dem sich sonst oft 80 Kinder und 25 MitarbeiterInnen treffen und das Gemeindehaus nur so überquillt von Lachen, Kreativität, wir biblische Geschichten als Theaterstück live erleben, über Professor KIWI und seine Assistentin lachen, lecker schmausen am KIWI-Buffer und dann basteln, Sport machen, Experimente, Geländespiele, Buden bauen im Wald ... unser KIWI-Samstag hat es zur Zeit auch schwer. Im ersten Lockdown sind wir online gegangen, die Ergebnisse könnt ihr noch bei YouTube sehen. Im September und Oktober fand KIWI wieder live statt, in kleinerem Umfang und mit Schutzkonzept – aber wir haben gespürt, dass viele Eltern unsicher sind, ob sie ihre Kinder schicken können – wir waren nur eine kleine Gruppe, haben aber sehr viel Spaß und Freude miteinander gehabt.

Noch ist offen, wie es jetzt weitergeht. Vielleicht wird es ein KIWI to go geben, mit dem wir zu euch nach Hause kommen, vors Wohnzimmerfenster oder die Haustür? Lasst euch überraschen. Gerne könnt ihr euch mit Fragen oder Anregungen an mich wenden oder euch in den KIWI-Mailverteiler aufnehmen lassen, dann erhaltet ihr alle Infos auf direktem Wege.

Petra Schelkes



Rupelrather Männerfreizeit 2020

- das Mann-Sein neu denken

Die diesjährige Männerfreizeit konnte am letzten August-Wochenende wie erhofft stattfinden. Zwar stand unsere maskierte, 16-köpfige Männergemeinschaft zunächst unterhalb der Tagungsstätte Maria in der Aue im Tal der Dhünn ungeschlüssig vor verschlossener Tür des gebuchten Brunnenhauses, aber Manfred Heim wusste Rat und lotste uns ins Josefstal zum Freizeitgelände des alten Freibades in Aufderhöhe. Die vorab besorgten Vorräte fanden rasch ihren Platz in der geräumigen Küche des Vereinsheimes. Mit nur geringfügigem Zeitverzug gegenüber der ursprünglichen Planung starteten wir dann in eine intensive und von Vertrauen getragene Gesprächsrunde zum gegenseitigen Kennenlernen. Anschließend klang der Abend in einer gemeinsamen Andacht aus.

Der Sonabend stand ganz im Zeichen des „ungezähmten Mannes“ – einem von Thomas Bungard hervorragend vorbereiteten und moderierten Workshop – der für alle Teilnehmer als „Kopf-Öffner“ fungierte, um eine neue Lesart für das eigene Leben, die Bedeutung des Glaubens und auch von Gemeinschaft zu finden: Einfach mal von unten nach oben lesen oder von rechts nach links, die Dinge im Gedankenexperiment auf den Kopf stellen und umkrepeln – wer sich darauf einließ, gewann neue Einsichten und lernte fremde Ansichten kennen. Die „Drei-Schlösser-Tour“, der Grillabend, viele interessante Gespräche, gemeinsame Mahlzeiten und Gebete sowie die sonntägliche Andacht schufen ein Gemeinschaftsgefühl, das Lust macht auf mehr

sichtbare „Männerarbeit“ in Rupelrath! Wer daran mitwirken möchte, wartet nicht bis zur nächsten Männerfreizeit, sondern meldet sich einfach über rasemann@rupelrath.de oder t.bungard@web.de für weitere Informationen.

Ulrich Junghans



#CHOCO4 CHANGE

Wer bekommt eigentlich was?

Der Preis für diese hochwertige Bio-Schokolade setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Alle Zutaten - Kakao, Zucker und Milch - kommen aus Fairem Handel und ökologischem Anbau. Eine Tafel kann viel bewirken! So geht deine Rechnung auf beim Schokoladenkauf:

Das Plus unserer Schokolade

Partnerschaft auf Augenhöhe, erlesene Zutaten meist in Bio-Qualität - das gibt es nicht zum Nulltarif:

Produkte mit Gesicht
+ transparente Lieferkette:
Von der Bohne bis zur Tafel fair

Verarbeitung
+ kein Mengenausgleich:
Die fairen GEPA-Rohwaren werden getrennt von anderen verarbeitet
+ reine Kakaobutter, keine Fremdfette
+ ohne Emulgatoren wie Soja-Lecithin, keine Gentechnik
+ umweltschonende Verpackung: Innenfolie aus nachwachsenden Rohstoffen; kompostierbar
Weitere Infos: www.gepa.de/schokofalle

GEPA
+ Gewinne werden in den Fairen Handel reinvestiert
+ 100% Fair-Handelsanteil
+ faire Bio-Milch aus Deutschland

DEIN BEITRAG! 20 Cent für Klimaschutzprojekte

7% € 0,14 **Klima-Kollekte: 14 ct.** Auf forstung: 6 ct.

25,5% € 0,51 **Handelspartner** Kakaobohnen und Zucker aus fairem Koppardevis, Milchweide Biert (eigene Land)

18,5% € 0,37 **Verarbeiter** Transport, Produktion, Verpackung

13,5% € 0,27 **GEPA** Import, Vertrieb, Personal, Raum

28,5% € 0,57 **Handel** Werbung, Labor (Nutz), Foto und Naturstoffhandel

7% € 0,14 **Staat & Lizenzen** Mehrwertsteuer, Lizenzgebühren

DEIN BEITRAG! 20 Cent für Klimaschutzprojekte

Ofenprojekt Tansania
KCU engagiert sich fürs Klima
Der GEPA-Kaffeepartner KCU in Tansania erhält über die Klimakollekte Geld und investiert in effizientere Öfen für die Kleinbauern.
www.klima-kollekte.de

Aufforstungsprojekt São Tomé
CECAQ-11 pflanzt Bäume zum Schutz vor dem Klimawandel
Durch Wetterextreme wie Starkregen und Dürre sind die Kakaobauern in ihrer Existenz bedroht.

Klimaschutz konkret:
- Erosionsschutz
- Humusbildung durch Laub
- Speicherung von Regenwasser
- Verhinderung von Abholzung und Emissionen durch effizientere Öfen

Klimaschutz bedeutet:
Zukunft für Mensch und Natur

Klima-Beitrag schon im Preis enthalten

Diese Schokolade gibt's jetzt auch bei uns zu kaufen. Schaut mal im Eine-Weltladen-Schrank nach!

Infos und Kontakt: Christine Reinert-Bohne, reinert-bohne@fingerdruck.de

KINDER

Gottesland

Rupelrather
Kindergottesdienst
2. und 4. So., parallel zum
jeweiligen Gottesdienst
Petra Schelkes
(02 12) 4 22 53

KIWI

der Action-Samstag für Kinder
5-12 Jahre, 14:00-18:00 Uhr
jeden 1. Samstag im Monat
Petra Schelkes (02 12) 4 22 53

JUGENDLICHE

Gipfeltreffen

Jugendgottesdienst
Sa. 18:00 Uhr
Radek Geister
(02 12) 6 10 92

Jugendcafé Scandalon

Sa. 19:00-22:00 Uhr
Radek Geister
(02 12) 6 10 92

Konfirmanden

Di. 16:30-18:00 Uhr
Matthias Clever
(02 12) 22 66 06 73

FRAUEN

Frauenkreis

Do. 15:00 Uhr
Ulrike Smith
(02 12) 6 13 72

Muckefuck

Frühstück für Frauen
2. Di. im Monat, 9:00 Uhr
Birgit Schoening
01 73 -2 41 01 41
birgit.schoening@googlemail.com

Treffpunkt für Frauen

letzter So. im Monat, 19:30 Uhr
Daniela Clever
(02 12) 22 66 06 72

MÄNNER

Männertreff

1x im Monat Mi. morgens
Christian Mitt
(02 12) 66838

ERWACHSENE

Elf-Uhr-Gottesdienst

Petra Schelkes
(02 12) 4 22 53

Worship-Gottesdienst

4x/Jahr: So. 19:30 Uhr
Jamila Berteau
jamila.berateau@gmx.de

FreiRaum-Gottesdienst

4. So. im Monat, 11:00 Uhr
(ab 10:45 Uhr „Coffee to come“)
Alexander Rauen
alex.rauen@web.de

Hauskreise

Christian Mitt
(02 12) 6 68 38
Hartmut Gehring
(02 12) 6 61 24
hauskreise@rupelrath.de

55+

Do. 15:00 Uhr
Fred Heimbach
(0 21 75) 31 27



©Foto :AlexWare @ unsplash.com

WEITERE ANGEBOTE

Gebetstreff „Beten für...“

Franz Knackert
(02 12) 31 15 27

Büchertisch

Elisabeth und Christian Rex
(02 12) 33 66 47
rex_solingen@hotmail.com

Diakonisches Werk

Ehe-, Lebens- und Schuldner-
beratung
Kirchenkreis Solingen
(02 12) 28 72 00

Eine-Welt-Laden

(Stand im Anschluss an die
Gottesdienste)
Christine Reinert-Bohne
(02 12) 78 17 88 30

Ev. Bethanien-Kita Rupelrath

Gillicher Straße 29a
Lisa Hornung
(02 12) 65 13 24

Kircheneintrittsstelle

in der Ev. Stadtkirche
Pfarrerin Almut
Hammerstaedt-Löhr
01 51 -53 19 48 96
Kirchplatz 14, 42651 Solingen
Di.: 16:00-18:00 Uhr
Mi.: 10:00-12:00 Uhr
Do.: 15:00-17:00 Uhr

standUpe.V.

Beratungsstelle für Lebensfragen

Aufderhöhe
Peter Glöckl
01 74 -7 53 45 39

Telefonseelsorge

(08 00) 1 11 01 11 (ev.)
(08 00) 1 11 02 22 (kath.)

Bedingt durch Corona finden

z. Zt. nicht alle Angebote statt.
Bitte entnehmen Sie aktuelle
Infos der Seite 10 sowie
www.rupelrath.de



**Gelobt sei deine Treu,
die jeden Morgen neu
uns in den Mantel deiner Liebe hüllt,
die jeden Abend wieder,
wenn schwer die Augenlider,
das schwache Herz mit Frieden füllt.**

(EG 681,1)